

Also hieß es in dem Briefe des Monarchen, und mit rührenden Worten schrieben die treuen Westfalen in den Klängen ihrer trauten plattdeutschen Mundart die Antwort:

„An König Friedrich Wilhelm den Großen.

Dat Hart in Lieve wulde uns breken, as wi Dinen Afscheed lesen, un noch hüte können wi uns nich averreden, dat wi nu uphören sälen, Dine truen Underdanen to sin, de Di doch so von Harten leew hewwen. — — Uns' Herrgott mag uns bistahn! Wi hapen (hoffen), dat uns' nie Herr uns unse Sprache un Sitten, unser Glöwen un uns' Wesen ebenso bewahren un achten ward, as Du, uns' hartleev un gode König, dat alltied dahn hest. Uns' Herrgott gev Di Gesundheit, Fred un Freud. Wi weren de Dinigen.“

3. Das ein Beispiel der Treue aus dem Westen des Preußenlandes; jetzt noch eins aus dem Osten!

Als der König während jener Unglückszeit mit seiner Familie im Schlosse zu Königsberg in Preußen wohnte, kam eines Tages ein Bauersmann mit seiner Frau zu ihm. Es war Abraham Nickel aus der Gegend von Kulm an der Weichsel, der als Abgesandter mehrerer Dorfgemeinden der Weichselniederung zum Könige kam und diesen also anredete:

„Gnädiger Herr! Deine treuen Untertanen in Preußen haben mit großer Betrübniß von der Not erfahren, die dich getroffen hat. Deshalb sind wir in unsern Gemeinden zusammengekommen, und ein jeder hat für dich etwas gegeben. Wir bitten dich nun, diese Gabe, die von treuem Herzen kommt, anzunehmen!“

Mit diesen Worten überreichte der Bauersmann dem Könige einen Beutel mit 3000 Friedrichsdor, eine Summe, die nach unserm heutigen Gelde 51000 Mark beträgt. Dem Könige traten Tränen der Rührung in die Augen. Er nahm ein Blatt Papier und bestätigte darauf den Empfang des Geldes mit folgenden Worten:

„Mit Dank habe ich die Gabe meiner treuen Untertanen in Preußen, 3000 Friedrichsdor, empfangen und sehe darin ein Darlehn, das sie von gutem Herzen mir anbieten. In besserer, glücklicherer Zeit, so Gott sie mir verleiht, werde ich es mit Zinsen zurückzahlen. Der Herr segne meine treuen Untertanen!“

Auch Frau Nickel war nicht mit leeren Händen gekommen. Sie trat zur Königin Luise und überreichte ihr einen Korb mit schöner, frischer Butter, die, wie sie meinte, die gnädige Frau Königin in dieser schlechten Zeit in ihrem Haushalte wohl gut werde gebrauchen können. Die Königin war von dieser Treuherzigkeit tief ergriffen. Sie